

Sollen die Fachhochschulen das volle Promotionsrecht bekommen?

Gastbeitrag von Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München, in der Bayerischen Staatszeitung vom 6. Dezember 2013

Unser Hochschulsystem zeichnet sich durch eine Differenzierung aus, die unterschiedliche Begabungen ebenso berücksichtigt wie die Erfordernisse der Arbeitsmärkte: Universitäten vermitteln forschungsgeleitetes Methodenwissen und fachübergreifende Horizonte, während Fachhochschulen vorzugsweise die praktische Begabung ansprechen und modernes Verfügungswissen vermitteln. Beide Hochschularten konnten sich über Jahrzehnte auf ihre Stärken konzentrieren.

Es ist nicht sinnvoll, die Hochschularten zu vermischen und aus sehr guten Fachhochschulen schlechte Universitäten zu machen. Die Fachhochschulen sind weder konzeptionell und personell auf vertiefte, wissenschaftliche Forschung ausgelegt, noch lässt sich mit vertretbarem Finanzaufwand ein national oder gar international wettbewerbsfähiges Forschungsumfeld aufbauen. Vielmehr würden sie Profil und Identität verlieren. Ihre praxisbestimmte Zielsetzung kommt ohne Promotionsrecht aus.

Die bildungspolitische Herausforderung besteht in der individuellen Förderung junger Talente, die im Studium ihre Forschungsbegabung entdecken und als FH-Absolventen eine Promotion an der Universität anstreben.

Joachim Milberg und Norbert Reithofer bei BMW sind dafür exzellente Beispiele.

Etablierte Universitäten müssen Aufstiegsoptionen eröffnen. Die TU München hat das „Munich Technology Forum“ als neues Kooperationsmodell geschaffen: Teams aus Doktoranden und Professoren beider Hochschularten forschen gemeinsam an HighTech-Projekten. FH-Professoren, die diese Doktoranden maßgeblich betreuen, wirken gleichberechtigt mit ihren Unikkollegen am Promotionsverfahren der TU mit. Das Ergebnis ist der TUM-Dokortitel, der dann als internationales Markenzeichen im Lebenslauf steht.

Universitäten müssen sich um die Forschungsbegabungen aus den Fachhochschulen kümmern. Die Promotionsordnungen sind so umzuschreiben wie es die TUM im Interesse dieser Nachwuchskräfte vorgemacht hat!